

Das Fest zur Befreiung von Akiyenaa

Die Hintergründe

Zwischen dem Festland des Kontinents Tribir und der großen vorgelagerten Insel Nataba zwängt sich eine kleinere, aber immer noch recht große, weitere Insel, von ihren Einwohnern heute Kesna genannt.

Früher, viel früher, vor sechstausend Jahren, hieß sie Akiyenaa, übersetzt das grüne Land.

Inhalt	
Die Hintergründe	1
Kulturen im Konflikt	2
Die Unterwerfung	3
Das Festmahl	3
Die Zeit danach	4
Quellenlage	4

Wie fast überall sonst auf dem Planeten Teorive lebte dort jene kulturschaffende teorivanische Spezies, die bis in die heutige Zeit überlebt hat und allgemein als Teorivaner bezeichnet wird - die anderen, die inzwischen auch schon über zweitausend Jahre ausgestorben, beziehungsweise als verschwindend geringer genetischer Anteil in den Teorivanern aufgegangen, sind, werden in der Archäologie als Sekundärteorivaner bezeichnet. Phänotypisch erinnern beide Spezies sehr an Teriénnä (*Homo sapiens*), haben aber weniger Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die Männer haben keine Bärte und sind auch nicht statistisch signifikant größer oder stärker als Frauen. Dabei sind die Sekundärteorivaner aber deutlich massiger und stärker als die Teorivaner.

Damals, als Kesna noch Akiyenaa war, gab es die Sekundärteorivaner noch. Sie hatten eine Zivilisation im Südosten von Tribir, direkt an der Küste. Wie sie selbst ihr Land nannten, ist nur insoweit überliefert, dass es wohl übersetzt Salzwald oder Salzholz hieß, was wohl auf das ausgedehnte Landschaft aus winzigen Laguneninseln zurückzuführen ist.

Im Nordwesten von Nataba fielen zur selben Zeit dutzende von kleinen Stadtstaaten, deren ursprüngliche Namen mit ihnen untergegangen sind. Sie alle wurden unterworfen und umbenannt zu Ehren des Allsehenden Gottes der Nobitabun, der Diener des Einen, die sich in alle Richtungen bis zur Küste durchmetzelten und dann dort, wo in der Ferne bei besten Sichtverhältnissen geradeso eine Insel zu erspähen war, ratlos vor dem Wasser standen, denn zwar kannten sie Einbäume, aber das reichte nicht, um Truppen auf die Insel zu bringen.

Die Theokratie der Nobitabun bestand über einige hundert Jahre und so eine Insel in der Ferne ... dort sind bestimmt reichlich Ungläubige zu bekehren. Der Ansporn war also groß, den Schiffsbau weiterzuentwickeln.

Außerdem waren aus Planken gefertigte Schiffe auch für den Handel entlang der großen Flüsse praktischer, weil einfach mehr hineinpasste. So groß und häufig waren die größten Bäume auf Nataba nämlich auch wieder nicht, weil die Nobitabun über die Zeit ein paar verheerende Waldbrände verursacht hatten.

Aber schließlich schafften sie es und unterwarfen die erschreckend sündhaft lebenden Bewohner von Akiyenaa.

Kulturen im Konflikt

Die Nobitabun beten, ersichtlich schon aus ihrem Namen, einen einzelnen Gott an. Laut der Doktrin sieht dieser Gott alles und überlässt diese Gabe auch seinen treuesten Dienern, den Hohepriestern. Um dem Gott zu gefallen und die Anbetung offen zu zeigen, tragen die Nobitabun ein gemaltes oder im Extremfall auch tätowiertes drittes Auge auf der Stirn. Auch die Tempelgebäude sind prominent mit einem großen Augensymbol versehen.

Ein gottgefälliges Leben zu führen, bedeutet für Nobitabun, den ohne Begründung von ihrem Gott aufgestellten Regeln ausnahmslos und ohne zweifelnde Gedanken zu folgen. Dazu zählen eine strikte patriarchalische Sexualmoral (Verbot des Ehebruches für Frauen, Verbot der Homosexualität, Rechtlosigkeit un- und außerehelich geborener Kinder und deren Mütter) mit oft tödlichen Strafen bei Übertretung, das Verbot, Fische zu essen, und auch das Gebot, Missgebildete im Feuerkreis zu opfern. Zum Gebet rufen die Vorbeter stets, wenn sie meinen, dass ihr Gott es ihnen einflüstert, und nahezu jede Tätigkeit muss dafür unterbrochen werden. Meist ist das aber dann doch nicht öfter als einmal am Tag, denn irgendwann muss ja auch die Arbeit auf den Feldern getan werden.

Männliche Nobitabun unterliegen eher wenigen Kleidungsregeln, jedenfalls müssen sie die Genitalien bedecken und sämtliche Behaarung entweder ebenfalls bedecken oder aber gründlich entfernen, dazu kommen ein Umhang und ein Hut gegen die Sonne. Frauen verhüllen den Körper mindestens vom Nacken bis zum Knie, wobei die Hände zur Arbeit entblößt werden dürfen. Dazu kommt ein Sonnenhut.

Die Akiyelaa, die grünen Leute, beten niemanden an. Sie glauben zwar an Ahnengeister und hören mitunter darauf, wenn sie ihren Rat zu vernehmen glauben, folgen ihnen aber nicht blind, denn die Ahnen sind genauso fehlbar wie die Lebenden. Es gibt für die Akiyelaa keine Götter und keine Naturgeister und niemand könnte ihnen Regeln vorschreiben außer sie selbst.

Also gibt es auch so gut wie keine Regeln, außer, es muss Schaden abgewandt werden. Daher gibt es auch keine nennenswerte Sexualmoral, es müssen nur alle Beteiligten einverstanden sein. Die Akiyelaa kennen nicht einmal soziale Geschlechter, das macht es noch einmal schwieriger, in dieser Hinsicht überhaupt Regeln aufzustellen.

Nur zwei klare Regeln haben sich unzweifelhaft über sehr lange Zeit unverändert gehalten: Das Verbot, die Ufer des tödlichen Säuresees und der Mündungen seiner Zuflüsse zu betreten, und das Gebot, dass Kinder, ob leiblich oder adoptiert, von Ehepaaren aufgezogen werden, um den Kindern über längere Zeit stabil dieselben primären Bezugspersonen zu geben. Geschlechter, sozial oder biologisch, spielen auch bei der Ehe keine Rolle und Adoption ist häufig.

Die Akiyelaa müssen keine Kleidung tragen, wenn sie nicht wollen. Meist wollen sie aber, und zwar lederne Beinlinge gegen das dornige Gestrüpp überall und einen Mantel mit Kapuze gegen die Sonne, wobei der Mantel offen getragen wird. Zwar ist es kein Gebot, den Mantel nicht zu schließen, aber es ist sehr unüblich und gilt mitunter als Zeichen, dass darunter etwas versteckt wird, etwa eine Waffe oder eine Panzerung für die empfindlichsten Körperteile.

Es ist offensichtlich: Die Nobitabun und die Akiyelaa haben kaum etwas gemeinsam. Sie ernähren sich beide hauptsächlich durch Landwirtschaft, das war es aber dann auch.

Die Unterwerfung

Als die Nobitabun die Insel erreichten, fanden sie eine Gesellschaft vor, die von den Regeln des Allsehenden Gottes völlig unberührt war. Die Akiyelaa sahen die Nobitabun-Späher von den Schiffen an Land steigen und stellten sofort fest, dass diese Leute nichts Gutes im Schilde führten, denn sie hatten ihren Oberkörper komplett bedeckt.

Wie ein Lauffeuer breitete sich die Warnung aus und schlussendlich, als die bewaffnete Invasion der Nobitabun begann, war den Akiyelaa klar, dass sie sich unterwerfen mussten, um zu überleben.

Sie kamen glimpflich davon, es gab nicht ganz so viele Tote wie bei den Eroberungen der Stadtstaaten auf der Insel Nataba. Die Akiyelaa wurden missioniert und bekamen den ganzen Regelkatalog vorgeschrieben, an den sie sich dann meist, ungern, auch hielten, denn die Strafen waren streng, oft tödlich.

Dennoch, die Akiyelaa behielten ihre eigene Kultur im Gedächtnis und gaben sie auch an ihre Kinder weiter. Den Oberkörper zu verhüllen gewann für die Akiyelaa eine klare neue Bedeutung: Es zeigte an, dass jemand entweder den Akiyelaa feindlich gesinnt war oder aber verräterische Gedanken hegte. Wenn die Akiyelaa vor dem Tempel des Allsehenden Gottes knieten und mit fest verschlossenen Mänteln die Betformeln ausriefen, meinten sie nichts davon und belogen sie die Priester.

Vielleicht, wären die Akiyelaa noch länger unterdrückt gewesen, hätten sie ihre Kultur verloren. Doch die, die als Kinder die Eroberung erlebt hatten, waren oft noch am Leben, als die Salzholzleute von Tribir aus übersetzten.

Den Salzholzleuten gefiel nicht, was sie fanden. Zwar kannten die Salzholzleute soziale Geschlechter, aber niemals wäre ihren Männern in den Sinn gekommen, Frauen so einzuschränken zu versuchen, wie es die Nobitabun taten. So entschieden sie, gegen die Unterdrückung vorzugehen und die aus Nobitabun bestehende Oberschicht zu bekämpfen.

Während die Akiyelaa und die Nobitabun den schlaksigen, ausdauernden, bis heute überlebenden Teorivanern angehörten, waren die Salzholzleute bullige, deutlich stärkere Sekundärteorivaner. Es dauerte nicht lange, bis die Nobitabun auf Akiyenaa besiegt waren, zumal die Akiyelaa bald auf Seiten ihrer Befreier mitkämpften.

Das Festmahl

Die Überlieferung spricht von einem fünf Jahre andauernden Bratfisch-Festmahl auf der dem Gebet gewidmeten Fläche vor dem Tempel des Allsehenden Gottes in Nivaalahee, der Hauptstadt der Akiyelaa. Die hundert Myriaden Bewohner der gesamten Welt bis auf Nataba seien eingetroffen, um der Unterwerfung der vormaligen Unterwerfer beizuwohnen.

Nach einem Jahr Tanz, Gesang und Schlemmen, so heißt es, seien die überlebenden Priester der Nobitabun herbeigeführt und auf dem Podest des Vorbeters an Pfähle gebunden worden. Als nach einem weiteren Jahr, in dem sie bespuckt und mit Fischgräten beworfen wurden, der Allsehende Gott seinen treuesten Dienern keine Hilfe gewährt hatte, wurden den Priestern die Augen ausgestochen und durch das Augensymbol auf dem Tempel eine senkrechte Linie gemeißelt. Noch drei Jahre lang feierten die Sieger, wobei viele Kinder von Salzholzleuten und Akiyelaa

gezeugt wurden, und sie verlachten die Nobitabun, dann zogen die Salzhölzler unter dem Jubel aller hundert Myriaden weiter, um die Nobitabun in deren Heimat zu bekämpfen.

Natürlich ist davon auszugehen, dass das Festmahl wohl eher nur fünf Tage gedauert hat. Auch haben wohl eher nur die Akiyela und die Salzhölzler teilgenommen, wobei durchaus anzunehmen ist, dass Personen aus größerem Umkreis anreisten.

Sehr glaubwürdig ist aber die Beschreibung, was auf dem Fest passierte. Wegen des Fischverbots der Nobitabun ist der Bratfisch als bewusste Provokation zu verstehen, und da der genetische Anteil der Sekundärteorivaner auf Kesna mit knapp 5% deutlich höher ist als den 1-2% anderswo ist auch die Zeugung vieler Kinder als belegt anzusehen.

Die Zeit danach

Die meisten eher kleinen Tempel des Allsehenden Gottes auf Akiyena wurden über die Jahrtausende abgetragen, aber einige gibt es noch, und stets ist das senkrecht durchmeißelte Augensymbol gut gepflegt geblieben. Herrscher, die alles sehen und alles bestimmen wollen, heißt es, sind abzulehnen. König Navitavon war so einer, heißt es, und der Legende nach besaß er ein drittes Auge auf der Stirn, das durch Wände sehen konnte, bis es ihm von den Befreiern vom Festland ausgestochen wurde.

Nur wenige Jahre nach dem Sieg der Salzhölzler und der Akiyela über die Nobitabun auf Akiyena sind keinerlei neue Besiedlungsspuren auf Nataba mehr nachweisbar, dafür aber eine dicke Schicht Asche, unter der sowohl Teorivaner als auch Sekundärteorivaner in großer Anzahl begraben sind. Auch Akiyena litt unter dem Ausbruch des Natavini, aber nicht wegen solcher Mengen Asche, sondern durch die schlechten Ernten wegen des weltweiten vulkanischen Winters.

Quellenlage

Die schriftliche Quellenlage über diese Zeit ist eigentlich relativ dünn.

In Kesna selbst wurde damals noch gar nicht geschrieben, die Sekundärteorivaner haben, soweit bekannt, überhaupt nie geschrieben, und die wenigen Aufzeichnungen der Nobitabun werden erst in modernen Zeiten langsam und mühsam unter der Asche ausgegraben.

Kritisch wichtig dabei ist aber eine in einem Tempel gefundene Tafel, die den Schriftzeichen Darstellungen des Mundes mit Zungenposition gegenüberstellt. So und mit den Auswertungen von dutzenden Tributlisten ließ sich eine nirgendwo sonst gefundene Schrift tatsächlich entziffern. Somit ist nach Jahrtausenden wieder bekannt, wie sich die Diener des Einen in ihrer eigenen Sprache nannten.

Da die auf Tempelinschriften aufgezählten Ge- und Verbote sich im Detail mit den auf Kesna mündlich überlieferten Erzählungen decken, kann davon ausgegangen werden, dass die Erzählungen im großen und ganzen den Tatsachen entsprechen - bis auf Ausschmückungen wie etwa fünfjährige Festlichkeiten mit allen Bewohnern der ganzen Welt und Unkenntnis über die tatsächliche Weltbevölkerung in der teorivanischen frühen Bronzezeit.

Im großen und ganzen hat die mündliche Überlieferung die Jahrtausende also gut überstanden. Zwischenzeitlich waren die historischen Hintergründe in Vergessenheit geraten, doch die Ausgrabungen auf Nataba und die Entzifferung der Schrift der Nobitabun klärte dies wieder auf.